

Zur Methode was

Berengar Laurer

**S O - V I E L E . d e**

Heft vier 2009

spezial

Versuchen wir, Kunst unter dem Aspekt der Methode zu sehen.

Das aber heißt, das aber besagt: Zunächst einmal ohne Rücksicht auf Stimmungen und Gefühle (Ängste der Jugend, Ängste des Alters, beispielsweise), ohne Rücksicht auf Psychologie und ‚Geistigkeit‘, ohne Rücksicht auf Sozietät und Betroffenheit, ohne Rücksicht auf PR und Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf Event und Power – versuchsweise, probierhalber und zunächst einmal ohne jegliche Rücksicht auf Phänomenales. Irgend Bloß-Phänomenales wir früher meinten.

„Möge die Übung gelingen“, `n Chinese meinte, `n Zirkus-Chinese war´s.

Elemente bestimmen, Verbindungen bestimmen in Fortsetzung oder Kontrast zu vorhandenen Elemente- und Verbindungs-Bestimmereien - eine Formel, eine Definition vielleicht, eine für Methode.

Wir haben´s probiert, wir haben uns bemüht.

Methode als `s zentral Künstlerische, das übrigen.  
Methode als `s zentral Künstlerische schlechthin und par excellence. Falls da wer derlei will, versteht sich.

„ne Methodenanalyse wird’s wohl werden, „ne Methodenanalyse wird’s wohl gewesen sein.

Methoden gibt’s, Grundmethoden gibt’s und Dazu-Methödden, die eben auch. Individuelle und ‚kollektive‘, weit tragende und unbemerkte, frivole und beladene usw. usf.. Da nicht katalogisieren wollen. Zur Grundmethode bitte.

Grundmethoden – drei möchte ich unterscheiden, drei zu beschreiben wärn:

die holistische (Ganzheits-Strategien),  
die isolierende (Vereinzelung-Strategien),  
die streuende (Dispersions-Strategien).

Ganzes, Einzelnes, Verschiedenes – derlei mal eingeübt, das kriegn Sie nicht mehr raus, das kriegn Sie nicht mehr los.

Hinzuzufügen wär: Ganzheits-Strategien, bis hin zum Barock. Sie heute nicht mehr möglich sind, und wo derlei versucht wird, wird’s miefig, wird’s ultra-reaktionär. Vereinzelungs-Strategien, explizit seit den Impressionisten. Hat sich da nicht was tot gelaufen? Sich da mal was eingestehn? Dispersions-Strategien, sie derzeit fällig wärn, sie derzeit Aufgabe wärn.

„Gewiss und aller Voraussicht nach und wer weiß, wie dann am kommenden Wochenende usw. usf.“, der Zeitungsleser las, der Zeitungsleser staunte.

Die Kategorie des Einzelnen als grundmethodische Bestimmung für Moderne 1.

Zwei Passagen dazu, zwei aus ‚meinte – Sprüchlein und Kommentar‘. Sie betreffen die räumliche Ver- einzelung einerseits und die zeitliche andererseits:

Der hoch gezogene Horizont bei den Impressionis- ten, ganz nah am oberen Bildrand oder über ihn hinaus, drängt bei Monet etwa zu Bildbeispielen, auf denen, ‚wattiert‘ gemalt, `ne Wiese ist – und sonst nix, auf denen, ‚wattiert‘ gemalt, Wasser ist – und sonst nix. Abgesehen davon, dass damit spätere Monochrome, auch mit ihren farb-meditativen Forde- rungen ‚in Farbe schwimmen, in Farbe versinken‘, nahezu totalst antizipiert werden, ist mit der Zu- nahme an Fläche mittels Hochklapp-Effekt kunsthisto- risch zweierlei bekannt, einerseits in Richtung forma- ler Autonomie ist da was passiert, der Auftakt quasi für eine turbulente und facettenreiche Entfaltung einer in diesen Grenzen, aber ansonsten weltge- schichtlich nie da gewesenen medialen Extra-Intelli- genz, andererseits wird das wichtig, was man unmit- telbar vor der Nase hat, `s Nächste, `s Nächste,

und somit frühere Begeisterung für gewandtes, staf-fettenreiches Hineinführen in Tiefe und Modifikation eines künstlich ganzheitlichen Bühnenraumes kunst-ideologisch abgesetzt, weggeputzt – geschlossene Ganzheits-Systeme desavouiert.

Räumlich Einzelem entspricht zeitlich Einzelnes. Bilder, bei Monet etwa, auf denen, ‚wattiert‘ gemalt, keine Kirche ist – nur der Augenblick einer Kirche, auf denen, ‚wattiert‘ gemalt, kein Heuhaufen ist – nur der Augenblick eines Heuhaufens. Abgesehen davon, dass damit spätere Serien-Arrangements, da Punkte und Punktuelles Reihe provozieren, minimalste Abweichung inbegriffen, nahezu totalst anti-zipt werden, ist mit der Einschränkung aufs Erscheinen im Huschhusch-Augenblick sowohl hinsichtlich Licht und Schatten, also des momentanen Sonnenstandes, als auch hinsichtlich des Verwischen und Verflimmerns von (Statischem und) Bewegtem kunst-historisch zweierlei bekannt, einerseits in Richtung Frische ist da was passiert, sofort und direkt, schnell und spontan, frei und modern, relativ und bewegt, `n folgenreiches Plädoyer für Emanzipation von Momentan-Subjektivismen, später aller Art, andererseits haben diese kleinen, diese vital besetzten Jetzt-Ausschneidereien Ganzheit für immer kunstideologisch liquidiert, nicht nur, dass man müde geworden

ist, langfristig-gleichzeitig-metazeitig-usw.-usf. kühne Bögen zu spannen, nein, sie gehören geschlossenen Ganzheitssystemen an, und somit gegessen, somit vorbei.

Geht's noch? – Vereinzlungen, sie alsdann weiter explodieren, nach allen Richtungen was. `n bisschen ausführlicher siehe ‚meinte‘.

Denn Auszüge aus früheren Zeiten zitier ich hier, aus Zeiten der ‚Akademie Truthahn‘ beispielsweise: ‚die Akademie Truthahn mit Verlaub‘, 77 - 83, München, unter dem Motto ‚was nun, was nach der Avantgarde‘ gegründet.

Auszüge aus ‚meinte‘ zitier ich viel: ‚meinte – Sprüchlein und Kommentar‘, 1985 – 2000, Berengar Laurer, Thomas Riedel(chen).

Derzeit `n paar Ergänzungen dazu, `n Schuss Milde dazu.

„Eine Werbebroschüre? eine für ‚meinte‘? - wird wohl nix werden, wird schon schief gehn“, ein Herumstehender wars, ein Herumstehender meinte.

Sterne können sterben, Methoden können sterben, Grundmethoden auch.

Die Kategorie des Einzelnen, sie ist auf Innovation angewiesen. Die Freiheiten, die die Kategorie des Einzelnen jedoch gestattet, sie sind erschöpft, sie sind verbraucht. Die Endpunkte, ach die Endpunkte – ‚ach, aber ach‘ Paul Klee eines seiner Bilder nennt, gehört aber ansonsten nicht hier her – , die Endpunkte, sie sind erreicht. Habe ich es mir doch nicht nehmen lassen, einen genauen Stichtag dafür anzugeben: 1972, als Harald Szeemann seine documenta schloss. Zur Situation von heute bitte.

Wenn jedoch große und innovative monoistische Gesten nicht mehr möglich sind - bieten sich Auswege an? Wander-Monoismen beispielsweise, Wechselminimalismen mit innerem Bezug zueinander? Anhäufung vieler kleiner Ideelein beispielsweise, unter Verzicht auf die eine, die große Idee? Oder methodisch Nur-Nachgekleckertes, das aber gigantifiziert? Oder Flucht ins Sujet? Oder Flucht in ‚Kultur‘? Oder usw. usf..

Darf man derlei neue Freiheit oder Übergangsphase nennen? Entlastung oder Demokratie? Vorpolyistisches oder falsche Verwandte?

Das unsrerseits nicht weiter zu beurteilen, nicht weiter aufzudröseln wär. Die Kategorie des Einzelnen jedenfalls, die verlassen sie nicht.

## Fächerbild, Überbild



„Frau mit Obstschale und Hund, zwei weitere Fassungen,  
Überbild: a Stern, b Flieger“,  
30 x 42 cm, Acryl auf Leinwand, 2005





## Fächerbild Überbild



„Frau mit Obstschale und Hund, zwei weitere Fassungen,  
Überbild: verwoben“,  
30 x 42 cm, Acryl auf Leinwand, 2007



„Gifftelst wieder“, ein Kollege meinte, ein Kollege witzelte.

Methodenmaler freilich, sie werden fragen: Was ist da methodisch eingesetzt? Was ist methodisch ausprobiert? Hat da wer die Methode vergessen? Hat da wer die Methode verschlampt?

So, so haben wir das nicht gemeint. Sich nicht vertreten gefühlt. Nicht mitgemacht. Sich mal abgesetzt.

Vielmehr, so darf man sagen:

„Der kleine Dreh anders herum“, der berühmte, der dann Schritt für Schritt in ein anderes Gelände führt.

Ganz Ihrerseits zu überprüfen wär.

„Streng geheim, streng vertraulich, top secret, im Klartext: gar nicht vorhanden“, der Grübler meinte, der Grübler grübelte.

Weder Einzelnes noch Ganzes, vielmehr Verschiedenes, die polyistische Oberpauschale da einst meinte, die polyistische Oberpauschale da einst lautete, und das ist doch dann auch was Nettes, drei Grundkategorien so grob und explizit genannt zu haben, sie allweil in petto zu haben: Ganzes bis hin zum Barock, Einzelnes seit den Impressionisten, wär Verschiedenes mal dran.

Verschiedenes extensiv befragt: das Fächerbild.  
Verschiedenes intensiv befragt: das Überbild.

„Rennen offene Türen ein“, `ne Nivellierende meinte,  
`ne Nivellierende nivellierte.

Wie ist Verschiedenes methodisch möglich?

M1, M2 könnte man auch sagen. M für Moderne steht,  
gilt nur für unsre Branch´.

Blöde Rumnummeriererei, jaja, ich weiß. Dürfen das  
schon.

Zu Fächerbild-Überbild bitte.

Man kann Fächerbild-Überbild sehr einfach erklären:  
In eine Vorzeichnung – meist ‚Frau mit Obstschale und  
Hund‘ - trag ich verschiedene Ausmalfleckerl ein. Den  
Rest schmier ich dann zu.

Oder `n bisschen vornehmer, `n bisschen feiner  
noch:

Das Auffächern des Sujets in verschiedene und ent-  
gegengesetzte Ausmalfleckerl ergibt das Fächerbild,  
die Anordnung der Ausmalfleckerl das Überbild.

Das wär´s dann schon. Das reicht dann schon. Man  
könt´s dabei belassen. Wolln wir aber nicht.

Wechselte. Die Ausmalfleckerl, auch Projektionseinträge sagen wir dazu, sie wechseln. Von irgendwoher projiziert da wer. Die Grundrichtungen sind mal ‚konstruktiv‘, mal ‚expressiv‘, mal ‚realistisch‘ usw. usf..

Wechselte. Die Überbilder, ebenso die Überbilder, sie variieren, die Überbilder, sie wechseln. Das Überbild von ‚Frau mit Obstschale und Hund‘ beispielsweise, es kann gestreift sein oder rund gefleckt, herzförmig oder schachbrettartig, es kann eine Spirale darstellen oder ein Huhn, ein Haus oder ein Segelboot, ein Zeichen oder einen Text. Da verselbstständigt sich was.

Refrain: zerfächern und verdrehn.

„Ohne Verletzungen läuft’s nicht ab, ohne Verletzungen eingeübter Empfindsamkeiten altavantgardistischer Orthodoxie“, wieder ein anderer meinte.

„Harmlos bis spießig kommt’s daher. Ein Problem für Sie? Sich da nicht weiter irritieren lassen“, wieder eine andere meinte.

ˆn Etwas bestimmen, es zerfächern und verdrehn.

ˆn Etwas bestimmen, es zerbröseln und dann noch drüber was.

·n Etwas bestimmen, es entfalten und dann noch ·n Hammer rein.

·n Etwas bestimmen, in Verschiedenes hin- und herbewegt, kommt anderes raus.

„Den einen schmerzt´s, ·nen anderen amüsiert´s“, die Sanfte meinte, die Sanfte beschwichtigte.

Kein Bild ohne Methode. Ein Bild ist eine Methode. Nun, das ist halt so. Man hört´s nicht gern. „Selbstverständlich ist´s, missverständlich ist´s“, Thomas Riedel(chen) meinte. Eine neue oder eine abgewandelte oder eine wiederholte oder eine wieder- und wiedergekäute mit oder ohne Zusatz-Symptom. Sorgen wir dafür, methodisch zu arbeiten.

„So weit, so gut“, unser Onkel Kurt allweil meinte, „und in diesem Sinne“, so fuhr er fort. Siehe auch [www.berengar-laurer.de](http://www.berengar-laurer.de).

(Der zweite Satz, er würde lauten: Ein Bild allweil Ideeierung ist, so oder so herum. Kein Bild ohne ‚Ideologie‘, darf man sagen, es vorsichtig sagen. Das ist halt so. Man hört´s nicht gern. „Selbstverständlich ist´s, missverständlich ist´s“, Thomas Riedel(chen) meinte. Kein Bissen Schweinebraten ohne Schweinebraten-‚Ideologie‘. Kein Porsche-Törn ohne

Porsche-, 'Ideologie'. Sorgen wir dafür, 'ideologisch' zu arbeiten.

'Ideologie' nicht im Sinne eines geschriebenen Parteibuches, versteht sich. Da können wir Sie beruhigen. Wohl aber als Verhau vieler kleiner Überhöhungen und Perspektivierungen und Metaphysierungen aller Art, verwischter Mikro- und Makro-Implicationen, verquaster Wammel-Schwammel-Assoziatiönchen usw. usf.. Leben davon, da können wir nicht locker lassen.

Keine Zusatzfrage bitte. Komm sonst ins Schwimmen. Schwimme viel. Aber die Grundrichtung, die ist doch hart, die ist doch klar.)

„Allmächt, laudär klanä Eidola“, in Nürnberg war's, man in Nürnberg meinte.

Ideeiertes an Methode gebunden: Methode und Methoden-, 'Ideologie'. Und somit die zu Beginn der Broschüre erklärte Ausklammerung des Bloß-Phänomenalen aufgehoben. Und überhaupt und sowieso und alsdann und allweil Bilder noch ganz was anderes sind. Da nicht weiter rumgepoltert.

„Probleme habn die, Probleme!“, der Kurator meinte, der Kurator blinzelte.

Fächerbild-Überbild und Phänomenales und M2-Seele auch – da noch was drangehängt, da noch was drangepappt, dreimal was, aus ‚meinte‘ was:

Eine Rose ist (k)eine Rose plus unser aller künstlich und systematisch in Fächer- und Überbild durch und durch verpolyisierte Rosenideeiererei.

Fleckerlmensch-Fleckerlwelt-Fleckerlbild auf der Ebene des Fächerbildes. Allweil mit Drehwurm drin auf der Ebene des Überbildes.

Und wenn sich nun so ein Sujet und so ein Ich und so ein Objekt und so ein nettes Bildchen auch in eine Vielzahl von interpretierenden, projizierenden, perspektivierenden, metaphysierenden Teilchen, Quäntchen, Partikelchen, Momenterl verstreut, verliert, verduftet, auflöst, nix besonderes mehr rausragt, „wir wollen Sie ja nicht niederbügeln, wir wollen Sie ja nicht platt machen“, Thomas Riedelchen meinte, alsdann entsteht irgendwann irgendwie der harmlose Geschmack und seine, wie schon gesagt, Verkompliziererei.

„Wieder mal Gspensterle gspielt“, der Spötter meinte, der Spötter spottete.

Weder Einzelnes noch Ganzes,  
vielmehr Verschiedenes.  
Wie ist Verschiedenes  
methodisch möglich?



[www.so-VIELE.de](http://www.so-VIELE.de)  
Verlag Hubert Kretschmer München  
ISBN 978-3-923205-17-2